

# Warten

Von Noranum

Warten

Es ist halb zehn.

"Linie vier nach Eulenburg fährt ein!"

So quäkt die Lautsprecherstimme. Eine U-Bahn rauscht vorbei. Hält nicht. Niemand ist da, der einsteigen will. Ich sitze auf einer Bank. Es ist kalt. Du fehlst mir.

"Wie geht's dir, Schatz? Wo bist du? Wann bist du hier? Ich liebe dich."

Tippe ich. Senden. Mein Handy starrt mich eiskalt an.

"Haste ma n Euro?"

Fragt der Typ in dreckigen Klamotten. Ich schüttele nur den Kopf. Er geht weiter.

Zwanzig vor zehn. Es ist Herbst. November. Es ist kalt. Ich ziehe mir die dünne Jacke enger um die Schultern. Die Bank scheint alle Wärme aus mir zu saugen. Ich zittere. Gucke mir die Bilder an der Wand an. Lauter Naziparolen, daneben eine geniale Darstellung von Menschen verschiedener Herkunft, die gemeinsam um eine Welt tanzen. Zu blau. Zu idealistisch. Und außerdem eine Werbung für Microsoft.

"Ohne dich fühle ich mich wie ein nutzloses Stück Dreck... Ich vermisse dich so."

Tippe ich in mein Handy. Senden. Und wieder grinst mich das Bildchen an. Du bei unserer letzten Party in der Disco. Halb bewusstlos gesoffen und von zwei nicht minder angesoffenen Freunden gehalten. Trotzdem grinst du. Ich weiß, dass du Minuten später dir die Seele aus dem Leib gekotzt hast. Trotzdem muss ich grinsen. Wir grinsen zusammen. Du auf dem Bild, ich auf meiner kalten Bank. Eine U-Bahn rauscht vorbei. Ohne Ankündigung. Ja, auch die nette Quäk-Dame macht um zehn Feierabend.

Ich höre Ghetto-Musik. Eine Gruppe Idioten kommt in die Station. Lachen über beklopfte Witze. Können nicht richtig sprechen. Blanke Glatzen. Nazis. Sie gehen zu einem Afro am anderen Ende der Haltestelle. Ich höre nur Bröckchen von dem, was sie ihm gegen den Kopf werfen. Er lächelt kühl. Bewahrt die Fassung und Haltung. Die Glatzen verziehen sich. Bin beeindruckt. Er schaut zu mir. Ich gucke auf mein Handy. Keine Antwort.

"Was ist los Schatz? Geht's dir nicht gut? Schreib doch mal! HDGGGGGGDDDDDL!!!"

Senden. Eine U-Bahn rauscht vorbei. Und du sitzt nicht drin. Es ist kalt.

Viertel elf.

Mir tut der Hintern weh. Ich hab die Füße angezogen, und hocke auf meiner Bank. Der Afro ist in die letzte U-Bahn eingestiegen. Die Nazis sitzen am anderen Ende und hören sich ihre Musik an. Hab Angst, dass sie zu mir kommen. Ich starre auf mein Handy. Nichts. Ich gucke mir Bilder an. Bilder von Parties, Bilder von deiner Mutter,

Bilder von Sandra und ihrer Tochter. Bilder von uns. Von dir. An einem bleibe ich hängen. Du beim schlafen. Halb ausgezogen, die Klamotten im ganzen Zimmer verstreut. Einen Schuh hast du noch an. Ich muss grinsen. Dein Hund liegt auf dir drauf. Ein Dalmatiner. Benno. Niedlich. Aber du bist niedlicher. Ich gucke weiter. Du beim Kuchen essen bei meinen Eltern. Mit vollem Mund guckst du in die Linse. Meine Mutter mochte dich sofort. Ich dich auch. Mein erstes Foto von dir. Vor drei Jahren. Im Park. Bei Vollmond. Du schaust mich schüchtern aus deinem Handy-Rahmen an. Du bist so wunderbar. So wundervoll. So wunderschön.

"Du bist mein allergrößter Schatz! Ohne dich könnte ich gar nicht mehr leben! Tausend Herzen dieser Welt lieben dich, doch keines so sehr wie meines!"

Senden. Immer noch keine Antwort. Die Glatzen kommen.

Es ist halb elf.

Nur eine Platzwunde. Zum Glück kam keine U-Bahn, als sie mich auf die Schienen geworfen haben. Schwul sehe ich aus. Weil ich ein kleiner Kerl bin. Hänfling. Du nennst mich deinen Lieblingszweig. Ich muss grinsen. Obwohl mir alles weh tut. Eine U-Bahn rauscht heran, hält. Jemand steigt aus. Ein Kerl mit pinken Schlaghosen und Absatzschuhen. Und ich bin schwul. Alles klar. Du fehlst mir. Bei dir kann ich sein, wie ich bin. Du liebst mich so, wie ich wirklich bin. Ich brauche mich nicht verbiegen, damit du mich magst. Brauche mich nicht verstellen, damit du mit mir schmust. Brauche nicht heucheln, damit du mit mir ausgehst. Du nimmst mich so, wie ich sein möchte. Warum kann es nicht mehr von dir geben?

Fünf vor elf.

Langsam mach ich mir Sorgen. Dein Zug sollte um neun am Hauptbahnhof gewesen sein. Mit der U-Bahn sind's von da bis hier nur zwanzig Minuten. Du antwortest nicht. Ich versuche, dich anzurufen. Es geht keiner ran. Tuut tuut... Tuut tuut... Und dann eine quäkende Stimme. Vermutlich mit der Dame von der Bahnsteigansage verwandt. Ich betaste den Schorf an meiner Stirn. Pule etwas ab, spiele damit herum. Ich spiele Snake. Das traditionelle. Nicht diese lächerlichen Kopien. Du magst das Alte auch lieber. Sowieso magst du fast alles, was ich mag. Nur bei meinen Haaren sind wir uns nie einig. Schwarz. So wie es muss. Du magst blond. Helles Blond. Wie ein Engel. Nur deshalb passen sie zu dir, und zu keinem anderen. Du bist hell. Das Weiß der Welt. Das Schöne der Welt. Und ich bin dein Schatten. Dein zwergwüchsiger, magerer Schatten. Andere Jungs haben Autos und Muskeln. Ich habe nur dich. Du fehlst mir. Deine Arme fehlen mir. Deine grünen Augen. Deine Lippen. Deine Stimme. Vor allem deine Stimme. Und deine Hände. Wie sie Violine spielen. Wie sie Klavier spielen. Wie sie Mahjongg spielen. Deine Eltern mögen mich nicht. Sie nennen mich Emo, Gothic-Typ oder Grufti. Du kommst aus gutem Hause. Hast ein heiles Elternhaus in einer noblen Gegend. Ich war einmal da. Spießig. So nenne ich sie. Doch an dir ist alles Spießige wunderbar. Meine Ma arbeitet im Club, um mich durchzufüttern. Deine Eltern könnten von ihren Zinsen leben. Zwei Welten. Und doch hast du den ersten Schritt gemacht. Damals.

Halb zwölf. Was ist nur los? Ich habe Angst. Ich sehne mich nach einem Begrüßungskuss. Und mehr. Drei Monate warst du weg. Im Ausland. Zum Studium. Ich war hier. Hatte Urlaub. Hätte ihn gern mit dir verbracht. Mein Handy klingelt. Alle meine Wünsche, Träume und alle meine Hoffnung lassen mein Herz rasen. Deine Nummer. Ich zittere. Schmeiße mein Handy runter. Heb es auf. Grüner Knopf.

"Schatz!! Endlich!! Wo bist du, ich-"

Uni-Klinikum. Es ist ihre Mutter. Sie ist tot. Auf den Bahnhofstreppen ausgerutscht. Ihr Koffer hat ihr Genick zertrümmert. Ich soll nicht kommen.

Ich sinke auf den Boden, das Handy fällt klappernd neben mich.

Tot.

Du bist tot. Etwas, dass ich nie für möglich gehalten habe ist geschehen. Tot.

Ich heule. Die Nazis lachen.

Ich hätte am Hauptbahnhof auf dich warten müssen.